

Zwölftes Kapitel.

Diese merkwürdige Verhandlung endete, wie der Leser vorausgesehen haben wird, mit der förmlichen Erneuerung von Sweyns Achtung und der Einsetzung des Carls Godwin und seiner übrigen Söhne in ihre Ehren und Ländereien, wobei die ganze Schuld dieser letzten Uneinigkeit den ausländischen Günstlingen zugeschoben wurde, gegen welche eine Verbannungsprache erging, wovon durch einen eigenen bitteren Spott nur wenige Diener niederen Ranges, wie Humphrey, Cock'sfoot und Richard, Sohn von Scrob,* ausgenommen waren.

Die Wiedereinsetzung dieser kräftigen talentvollen Familie in die Gewalt äußerte ihre augenblickliche Wirkung auf die lang erschlafften Bande des königlichen Regiments. Macbeth hörte und zitterte in seinen Moorgründen, Gryffyth von Wales mußte die Feuerbecken auf Klippen und Felsen wieder anzünden; Carl Rolf wurde verbannt, doch bloß als Zugeständniß gegen die öffentliche Meinung; denn seine Verwandtschaft mit Edward genügte, um ihn bald nicht allein

* Und doch — wie unsicher ist es für den Großen, den Niedriggebornen zu verachten! Dieser selbe Richard, Sohn von Scrob, wohlklingender von den Normannen Richard Fitz-Scrob genannt, ließ sich in Herefordshire nieder (wahrscheinlich gehörte er zu Rolfs Anhängern) und wurde bei Williams Landung der thätigste Unterstützer des Eindringlings in diesen Distrikten. Das Verbannungsurtheil scheint sich auf die Ausländer am Hofe beschränkt zu haben, denn es ist klar, daß viele normännische Landeigenthümer und Priester über das ganze Land zerstreut blieben.

in sein Vaterland, sondern auch in seine Lordschaft über die Marschen wieder einzusetzen, und dorthin wurde er jetzt mit angemessenen Streitkräften gegen die Wälſchen entſendet, welche die von ihnen verwüſteten Gränzen wieder halb in Beſitz genommen hatten. Sächſiſche Prälaten und Aebte erſetzten die Stelle der normänniſchen Flüchtlinge und Alles war mit der Revolution zufrieden, nur nicht der König, denn dieſer verlor ſeine normänniſche Freunde und gewann dafür ſein engliſches Weib.

In Uebereinſtimmung mit den damaligen Gebräuchen wurden von Godwin Pfänder ſeiner Treue und Loyalität verlangt und bewilligt; ſie wurden aus ſeiner eigenen Familie ausgeleſen und die Wahl fiel auf Wolnoth, ſeinen Sohn, und Haco, den Sohn von Sweyn. Weil es nunmehr, da faſt ganz England unter Godwins Herrſchaft zurückgekehrt war, eine nutzloſe Maßregel geweſen wäre, dieſe Geiſeln Edwards Gewahrſam anzuvertrauen, ſo wurde nach längerer Berathung ausgemacht, daß ſie am Hofe des normänniſchen Herzogs ſo lange verweilen ſollten, biß der König, von der Treue der Familie überzeugt, deren Rückberufung genehmigen würde. — Fatale Pfandschaft und nicht minder fataler Hüter und Mündel!

Einige Tage nach dieſer nationalen Krife, als Ordnung und Friede in Stadt und Land, in Wald und Graſſchaft zurückgekehrt war, geſchah es, daß Hilda bei Sonnenuntergang allein bei Thors Altarſteine ſtand.

Trüb und roth verſank die Sonne zwiſchen langen purpurnen Wolkenſtreifen, und außer jener hohen majestätischen

Figur bei dem Runensteine und dem druidischen Gromlech war keine einzige menschliche Gestalt in der weiten Landschaft zu gewahren. Hilda stützte beide Hände auf ihren Seitenstab oder Wand, wie er in der Sprache des skandinavischen Aberglaubens genannt wurde, und man sah sie in der Haltung einer Forschenden leicht nach vornen sich beugen. Schon lange ehe ein menschliches Wesen auf der Straße unten auftauchte, schien sie die nahenden Fußstritte zu vernehmen; ihre Lebensweise hatte wahrscheinlich ihre Sinne geschärft, denn sie lächelte, und mit den Worten: „ehe sie untergeht!“ veränderte sie ihre Stellung, lehnte den Arm auf den Altar und ließ das Gesicht auf die Hand niedersinken.

Endlich kamen zwei Figuren die Straße herauf; sie näherten sich dem Hügel, erkannten die Zauberin und stiegen langsam den Abhang hinan. Der Eine trug die Kutte eines Pilgrims und seine zurückgeschlagene Kapuze zeigte ein Gesicht, worin menschliche Schönheit und Macht den Verheerungen menschlicher Leidenschaft unterlegen waren. Der, auf den der Pilgrim leicht sich stützte, war einfach und ohne die Hals- oder Armspange der vornehmen Thane gekleidet, obwohl seine Haltung voll Majestät war und seine Stirne den Ausdruck milder Herrschaft an sich trug.

Einen größeren Kontrast konnte man nicht wohl finden, als er zwischen diesen beiden Männern trotz ihrer Familienähnlichkeit bestand; denn das Gesicht des zuletzt Genannten — wenn auch eben damals sehr bekümmert und auch gewöhnlich nicht ohne eine gewisse Melancholie — war durch

seine Ruhe und Sanftmuth wunderbar imponirend. Keine verzehrende Leidenschaft hatte eine Wolke oder tiefe Furche darin hinterlassen, vielmehr wurde die glatte Lieblichkeit der Jugend durch die bewußte Entschlossenheit des Mannes nur noch mit neuer Würde begleitet. Das lange üppige Haar von schönem Braun, von dem letzten Sonnenstrahl mit einem Goldhauche überzogen, war über den Schläfen getheilt und fiel in dicken Locken bis halb über die Schulter; die Augenbraunen dunkler von Farbe, fein gezogen und schön gestreift; die festen Züge nicht weniger männlich, nur nicht so stark markirt wie die des Normanns; die Wange, von Wind und Wetter gebräunt, sogar unter der bleichen Broncefärbung ihrer sonnverbrannten Oberfläche noch immer eine Spur von jugendlicher Blüthe zeigend; die Gestalt schlank, nicht gigantisch, kräftig mehr durch das vollkommene Ebenmaß und athletische Gewöhnung als durch Breite und Massigkeit — waren lauter Charakterzüge sächsischer Schönheit auf ihrer höchsten reinsten Stufe. Was aber den Ebengenannten besonders auszeichnete, war seine eigenthümliche Würde, so einfach, so gesetzt, ohne daß der Pomp sie zu verwirren noch die Gefahr sie zu stören schien — eine Würde, welche vielleicht aus starker Zuversicht entspringt und mit der Selbstachtung in Verbindung steht — eine Würde, wie sie der Indianer und der Araber besitzt, und wie sie nur in demjenigen Gesellschaftszustande einheimisch seyn kann, wo jeder Mann eine Macht für sich selbst bildet. Der lateinische Tragiker hat diese Stimmung ziemlich genau getroffen, wenn er in die schönen Worte ausbricht:

„Rex est qui metuit nihil
Et hoc regnum sibi quisque det.“ *

So standen die Brüder Sweyn der Geächtete und Harold der Earl vor der berühmten Prophetin. Sie betrachtete Beide mit festem Blick, der sich allmählig fast bis zur Särtlichkeit jänstigte, als er endlich auf dem Pilgrime haften blieb.

„So soll ich den Erstgeborenen Godwins des Reichbeglückten wiedersehen;“ sagte sie endlich — „ihn, für den ich so oft den Donner befragt und die untergehende Sonne bewacht habe? für den meine Runen auf die Rinde der Esche eingegraben und die Scin-läca ** mit bleichem Glanze aus den Gräbern der Todten aufgerufen wurde?“

„Hilda,“ sprach Sweyn, „ich will Dir jezt die Saaten, die Du ausgestreut, nicht zum Vorwurf machen: die Ernte ist gesammelt und die Sichel zerbrochen. Schwöre ab Deine schwarze Galbra *** und lehre gleich mir zu dem einzigen Lichte der Zukunft zurück, das aus dem Grabe des göttlichen Sohnes herausdringt.“

Die Prophetin beugte das Haupt und erwiederte:

„Glaube kommt wie der Wind. Kann der Baum zum Winde sagen: 'weise auf meinen Zweigen?' oder der Mensch zum Glauben: 'Falte deine Schwingen über meinem Herzen!'“

* Seneca: König ist wer Niemand fürchtet;
Solches Reich sich jeder schaffe.

** Scin-läca, wörtlich scheinender Leichnam — eine Art von Geistererscheinung, durch Hexen oder Zauberer angerufen. — Siehe Sharon Turner über den Aberglauben der Angelsachsen, II. Bd. Kap. 14.

*** Galbra — Zauberkunst.

Gehe dahin, wo Deine Seele Trost finden kann, denn Dein Leben ist aus seiner irdischen Bahn gewichen, und wenn ich auch Dein Schicksal lesen wollte — die Runen sind leer, und die Welle schlummert unbewegt im Brunnen. Gehe, wohin die Fylgia* Dich führt, welche Allvater jedem Sterblichen bei seiner Geburt mitgibt. Du begehrtest Liebe, welche für Dich verschlossen schien, und ich prophezeite Dir, daß Deine Liebe aus dem Beinhaus erwachen würde, worin der Glaube, welcher dem unserer Väter folgt, das Leben in seiner Blüthe zu begraben pflegt! Du begehrtest ferner den Ruhm des Karls und Wifingers und ich segnete Deine Art für Deine Hand und webte das Segel für Deine Masten. So lange der Mensch einen Wunsch hegt, kann Hilda Macht behalten über sein Schicksal; sobald aber das Herz in Asche liegt, habe ich bloß einen Leichnam, der bei der Berührung des Zaubers in sein Grab zurücksinkt. Doch tritt mir näher, o Sweyn, dessen Wiege ich beim Gesange meiner Reime schaukelte.“

Der Geächtete wandte das Gesicht bei Seite und gehorchte.

Sie seufzte, als sie seine willenlose Hand erfaßte und die Linien der innern Fläche untersuchte, worauf sie gleichsam in unwiderstehlichem Drange der Bärtlichkeit und des Mitleids seine Kapuze auf die Seite schob und ihn auf die Stirne küßte.

„Dein Faden ist gesponnen, und glücklicher als die Vielen, die Dich schmähen und die Wenigen, die Dich be-

* Fylgia — Schutzgottheit. Siehe Note F.

klagen, wirst Du gewinnen, wo sie verlieren. Der Stahl soll Dich nicht treffen, der Sturm Dir nichts anhaben und das Ziel, nachdem Du dürstest — Deine Schritte sollen es erreichen. Die Nacht heiligt die Ruine — Friede sey mit den zerstreuten Trümmern des Tapfern!“

Der Geächtete hörte regungslos zu; als er sich aber nach Harold umwandte, der sein Gesicht mit den Händen bedeckte, aber nicht verhindern konnte, daß die Thränen durch die gefalteten Finger hervordrangen — da wurden auch seine wilden, glänzenden Augen feucht, indem er sprach:

„Nun lebe wohl, mein Bruder, denn keinen weiteren Schritt sollst Du mit mir wandern.“

Harold fuhr zusammen, öffnete seine Arme, und der Geächtete sank an seine Brust. Nur ein einziger Seufzer ließ sich vernehmen und so dicht lagen sie Brust an Brust, daß man nicht sagen konnte, aus wessen Herz er gekommen.

„Und Haco — mein Sohn — mutter- und vaterlos — eine Geisel im Lande des Fremden! Du wirst sein gedenken — wirst ihn beschützen; sey Du ihm Mutter und Vater in künftigen Tagen und so mögen die Heiligen Dich segnen!“

Mit diesen Worten sprang er den Hügel hinab. Harold eilte ihm nach; allein Sweyn rief ihm klagend entgegen:

„Ist das Dein Versprechen? Bin ich so verloren, daß selbst Deines Vaters Sohn mir die Treue bräche?“

Bei diesem rührenden Vorwurf hielt Harold stille und der Geächtete zog allein seines Weges weiter. Als der letzte Schimmer seiner Gestalt hinter der Straßenbiegung auf derselben Stelle verschwand, wo am zweiten Mai der normän-

nische Herzog und der sächsische König Seit' an Seite erschienen waren, nahm das kurze Zwielficht plötzlich ein Ende und hinter dem fernen Walblande stieg der Mond auf.

Harold stand an den Boden gewurzelt und noch immer nach jener Stelle hinsehend, als die Bala ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Siehe, wie der Mond in dem trüben Duster aufsteigt, so erhebt sich auch Harolds Schicksal gleich jenem kurzen menschlichen Schatten, der zwischen Licht und Finsterniß schwebend in Nacht verrinnt. Du bist nun der Erstgeborne eines Hauses, das die Hoffnungen der Sachsen mit den Geschicken der Dänen vereint.“

„Glaubst Du,“ erwiederte Harold mit ernster Fassung, „ich könne mich über eines Bruders Weh und Verbannung erfreuen?“

„Nicht jetzt, jetzt noch nicht wird sich die Stimme Deiner wahren Natur vernehmen lassen; aber die Wärme der Sonne bringt den Donner und die Glorie des Glücks weckt den Sturm der Seele.“

„Base,“ sagte Harold mit leichtgekrümmter Lippe, „bei mir wenigstens sind Deine Prophezeihungen immer wie die Seufzer der Luft vorübergegangen; weder mit Entsetzen noch mit Glauben gedenke ich der Zauber und Anrufungen, ebenso wie ich über den Exorcismus des Glaskopfs und die Märchen der Saga lächle. Ich habe Dich nicht gebeten, mit meine Art zu segnen oder mein Segel zu weben; kein Runenreim steht auf Harolds Schwertplatte. Ich überlasse mein

Schicksal meinem eigenen fühlen Gehirn und starken Arme — zwischen Dir und mir besteht kein Band, o Bala!"

Die Prophetin lächelte stolz.

„Und was, denkst Du, Du Zuversichtiger! was, denkst Du, ist wohl das Loos, das Dein Gehirn und Deine Arme erringen werden?“

„Das Loos, das ich bereits errungen habe — darüber hinaus sehe ich Nichts: das Loos eines Mannes, der sich gelobt hat, sein Land zu schützen, Gerechtigkeit zu lieben und Recht zu thun.“

Der Mond schien voll auf das heroische Antlitz des jungen Karls und in seinen Zügen war nichts zu gewahren, was diese edlen Worte Lügen gestraft hätte. Die Prophetin schaute ihm ernst in das schöne Gesicht und sagte mit einem Flüstern, das trotz seiner für die damalige Zeit auffallend skeptischen Vernunft des Sachsen Herz dennoch durchbebt:

„Unter diesem ruhigen Auge schlummert die Seele des Gebieters und unter dieser hohen reinen Stirne arbeitet der Genius, der die Könige des Nordens in den Stammbaum Deiner dänischen Mutter einsetzte.“

„Stille!“ rief Harold beinahe wild und fuhr dann mit leisem Lächeln fort, wie wenn er sich der Schwäche dieses augenblicklichen Aergers schämte: „laß uns nicht von solchen Dingen reden, so lange mein Herz noch traurig und ferne von weltlichen Gedanken bei meinem Bruder, dem einsamen Geächteten weilt. Nacht ist über uns und die Wege sind noch unsicher, denn des Königs Truppen, in Haft entlassen, bestanden größtentheils aus Schaaren, welche im Frieden zu

Räubern werden. Allein und bis auf meinen Ateghar unbewaffnet, möchte ich Dich um eine Nachtherberge unter Deinem Dache bitten und“ — hier stockte er und ein leichtes Erröthen kam über seine Wange — „und ich möchte wohl auch sehen, ob Deine Enkelin noch ebenso schön ist, als da ich ihr zum letztenmal in die blauen Augen schaute, welche damals über Harold weinten, ehe er in die Verbannung zog.“

„Ihren Thränen kann sie nicht gebieten, so wenig als ihrem Lächeln,“ erwiderte die Bala feierlich; „denn jene fließen aus der Quelle Deiner Sorgen und dieses ist der Wiederglanz Deiner Freuden — Dein Schicksal und das Ihre sind wie eins, und ebenso vergeblich, als einer seinem eigenen Schatten enttrinnen möchte, würde sich die Seele von der Seele losreißen, welche Skulda an ihren Spruch gefesselt hat.“

Harold gab keine Antwort; aber sein sonst langsamer Schritt wurde sink und behend und diesmal hatte seine Vernunft nichts gegen die Drakel der Bala einzuwenden.

Dreizehntes Kapitel.

Beim Betreten der Halle fand Hilda die verschiedenen Müßiggänger, die sich auf ihre Kosten zu nähren pflegten, im Begriffe, sich theils in ihre benachbarten Wohnungen, theils in die Schlafgemächer der alten römischen Villa zurückzuziehen, worin jedoch nur die Mitglieder des Haushaltes zugelassen wurden.